

Ludwig hatte an dem schönen Büchlein eine unbeschreibliche Freude. Er versicherte, es sei ihm das angenehmste Geschenk von der Welt, das man ihm nur immer hätte machen können. Allein es war auch das nützlichste Geschenk für ihn; denn es enthielt sehr schöne Gebete, und Ludwig las darin morgens und abends, zu Hause und in der Kirche mit großer Andacht.

Sekstes Kapitel.

Das Dandleben.

Der kleine Ludwig war in seinem neuen ländlichen Aufenthalte bald angewöhnt. Er gewann seine guten Pflegeeltern sehr lieb, und ging mit ihren Kindern so vertraulich um, als wären sie seine Geschwister. Die Freundlichkeit, mit der alle im Hause ihm begegneten, machte ihn vergessen, daß er sich in einem fremden Hause befinde. Zwar hatte er noch immer eine große Sehnsucht nach seiner Mutter; allein er war deshalb nicht traurig. Er tröstete sich mit der Hoffnung, die geliebte Mutter bald wieder zu sehen; und die fröhliche Gemüthsart, die dem kindlichen Alter eigen ist, und mit der besonders Ludwig reichlich begabt war, verscheuchte alle traurige Gedanken. Er war immer so fröhlich, so freundlich und dienstfertig, und hatte so gute Einfälle, daß alle im Hause ihn täglich lieber hatten. Ja in dem ganzen Dorfe war er bei jedermann beliebt.

Die ländliche Kost kam ihm anfangs etwas seltsam vor. Sogleich am ersten Morgen, an dem er sich wieder heiter und fröhlich fühlte, machte er mit den Kindern einen Spaziergang um das Dorf und

Ludwig, der kleine Auswanderer.